

Die Reiche Mitteleuropas in der Neuzeit. Integration und Herrschaft. Liber memorialis Jan Pirożyński. Hrsg. von Adam Perłakowski, Robert Bartczak und Anton Schindling. Księgarnia Akademicka. Kraków 2009. 382 S. ISBN 978-83-7188-018-6.

Die ältere Staatsrechtslehre mied den Terminus „Reich“ wegen seiner Unbestimmtheit, bei Georg Jellinek hieß es: „so ist davon zu erinnern, dass eine feste Begriffsbestimmung des Wortes ‚Reich‘ bis heute nicht existiert, das die verschiedensten staats- und völkerrechtlichen Bildungen als Reiche bezeichnet wurden [...]. Im Allgemeinen wird heute die Bezeichnung einem jeden mit der Präension einer Grossmacht auftretenden, sei es zu staatsrechtlicher, sei es nur zu völkerrechtlicher Einheit organisirten einfachen oder zusammengesetzten politischen Gemeinwesen zu Theil werden können [...]. Der Terminus ‚Reich‘ ist kein juristisch fixirter [...].“¹ In den letzten zehn Jahren ist dies in der Forschung anders geworden. Auch unter dem Eindruck der Konjunktur von modernen Imperienvergleichen wird der Reichsbegriff frühneuzeitlich stärker als Vergleichskategorie bei der Analyse zusammengesetzter Staatsverbände verwendet.²

Möglicherweise hat diese Konjunktur die Herausgeber dazu bewogen, den vorliegenden, aus einer Tagung von Frühneuzeithistorikern der Universitäten Krakau und Tübingen in Krakau im Herbst 2004 hervorgegangenen Sammelband ähnlich zu benennen. Er vereint 26, zumeist kürzere Beiträge und enthält zudem Nachrufe auf die namhaften Krakauer Historiker Jan Pirożyński (1936-2004) und Józef Andrzej Gierowski (1922-2006), die noch an der Tagung beteiligt gewesen waren. Allerdings werden solche vergleichenden theoretischen Überlegungen an keiner Stelle explizit gemacht. Implizit kann man die ersten vier Beiträge nennen, in denen Gierowski Polen-Litauen, Anton Schindling das Alte Reich, Andreas Kappeler das russländische Imperium und Karl-Erik Frandsen den zusammengesetzten Reichsverband Dänemark-Norwegen-Schleswig-Holstein vorstellen. In mehrheitlich essayistisch-räsonierender Form wird hier ein Panorama einzelner frühneuzeitlicher Reichsverbände entwickelt, die aber nicht in Beziehung zueinander gesetzt oder vergleichend analysiert werden. Dies bleibt allein dem Leser überlassen, der damit allerdings infolge der heterogenen Anlage der Einzelbeiträge, wo Forschungsübersicht neben Essay steht, überfordert sein dürfte.

An dieser Stelle könnte die Rezension enden, denn die restlichen 20 Beiträge enthalten – zumeist in essayistischer Form – Beiträge zu Themen, mit denen sich einige Autoren bereits seit Jahrzehnten beschäftigen oder Skizzen über monografische Projekte, über die von denselben Autoren anderswo Qualifikationsschriften oder Monografien vorgelegt worden sind. Darunter befinden sich auch einige Beiträge, die den Rezensenten den Sammelband manchmal verärgert beiseite legen ließen: so etwa eine Skizze von Kazimierz Baran über „The constitutional uniqueness of the Polish-Lithuanian Commonwealth“, die sich vor allem auf Norman Davies und Czesław Miłosz stützt, so als hätten namhafte Frühneuzeithistoriker wie Antoni Mączak oder Adam Manikowski nicht das Thema strukturiert erörtert. Gleiches gilt für den Beitrag von Marcei Kosman „Polen und Litauen vom 16. bis 20. Jahrhundert“, in dem der Autor zum wiederholten Male auf der Basis ausschließlich polnischer Arbeiten einen schematischen Abriss der polnisch-litauischen Beziehungen gibt, so als habe es in den letzten Jahren nicht die detaillierten Studien Grzegorz Błaszczyk, Henryk Wisnors oder Mathias Niendorfs gegeben. Es sei ausdrücklich gesagt, dass diese Beiträge keine wissenschaftlichen Standards einhalten und keinesfalls als Einstieg in solch komplexe Themen genutzt werden können.

¹ GEORG JELLINEK: Die Lehre von den Staatenverbindungen, Berlin 1882, S. 250 f.

² Vgl. etwa Reich und Territorien in Ostmitteleuropa. Historische Beziehungen und politische Herrschaftslegitimation, hrsg. von DIETMAR WILLOWEIT und HANS LEMBERG, München 2006; Rzeczpospolita w XVI-XVIII wieku. Państwo czy wspólnota? [Polen-Litauen im 16.-18. Jh. Staat oder Gemeinschaft?], hrsg. von BOGUSŁAW DYBAŚ, PAWEŁ HANCZEWSKI und TOMASZ KEMPA, Toruń 2007.

Unter den vielen popularisierenden und rasonierenden Beiträgen sei ausdrücklich auf drei Studien hingewiesen, die forschungsnah argumentieren und unseren Kenntnisstand auch vergleichend erweitern: Tomasz Gromelski analysiert republikanisches Gedankengut im England der Tudorkönige und vergleicht dieses mit analogen Tendenzen in Polen-Litauen, Adam Perłowski gibt einen sehr instruktiven und kenntnisreichen vergleichenden Abriss der polnisch-litauischen Staatsfinanzen im europäischen Vergleich und Éva Deák beschreibt Repräsentation und Bekleidungs Vorschriften am siebenbürgischen Hof Gabriel Bethlens.

Insgesamt leistet der Band, der durch ein Personen- und Ortsregister erschlossen wird, keinen weiterführenden Beitrag zu einem Vergleich neuzeitlicher Reichsverbände. Dazu sind die Skizzen und Essays viel zu begrenzt gehalten, auch nehmen sie durchweg nur einen Reichsverband in den Blick. Vergleichsebenen fehlen, nirgendwo wird der Reichs- oder Imperienbegriff problematisiert. Die angloamerikanische Forschung, die viel auch zum frühneuzeitlichen Imperienvergleich beigetragen hat (Anthony Pagden, James Muldoon), wird nirgendwo herangezogen. Einige Beiträge bieten für sich genommen weiterführende Ansätze, stehen aber in keinem übergreifenden Kontext. Leider wurde hier eine Chance vertan, die polnisch-litauische und deutsche Frühneuzeitforschung miteinander ins Gespräch zu bringen.

Gießen

Hans-Jürgen Bömelburg

Peripherie in der Mitte Europas. Hrsg. von Matthias Theodor Vogt, Jan Sokol, Beata Ociepka, Detlef Pollack und Beata Mikołajczyk. (Schriften des Kollegium Pontes, Bd. 2.) Peter Lang, Frankfurt am Main 2009. 376 S. ISBN 978-3-631-58031-8. (€ 56,50.)

Das zu besprechende Buch nimmt ein Thema auf, das in verschiedenen Fachgebieten Gegenstand von Diskussionen war und unterschiedlich intensiv an konkreten Gegenständen erprobt wurde. Dabei fand der Zentrum-Peripherie-Dualismus als praktikables Mittel oder Werkzeug wissenschaftlicher Erkenntnis zwar gewisse Anerkennung, zur Dominanz in theoretischer Debatte oder der praktischen Arbeit reichte es jedoch nie und einen Zentrum-Peripherie-Diskurs im Sinne einer zielgerichteten Ergebnisfindung hat es nicht gegeben. Darauf nimmt der einführende Beitrag der Hrsg. Bezug und weist auf unterschiedliche Fachdisziplinen hin, die den Dualismus als wichtige Kategorie verwenden. Zu fragen ist, warum dabei die Geografie, der im eigentlichen Sinn der Begriff „gehört“, vom Leser unter „etc.“ mitgedacht werden muss, ganz zu schweigen von der Kulturgeografie und den sich ausdifferenzierenden Bereichen dieses Grundlagenfachs. Ebenso ergeht es den historischen Wissenschaften, die doch mit ihren Überlegungen zu einer Modernisierung und Verwissenschaftlichung des althergebrachten europäischen Ost-West-Dualismus durch die Einführung eines Zentrum-Peripherie-Paradigmas (Michael G. Müller) wesentlich an seiner Verwendung gearbeitet haben. Diese Auffälligkeiten geben Hinweise auf Defizite des Bandes. In einer ganzen Reihe von Beiträgen spielt dieser Dualismus überhaupt keine Rolle oder wird als Methode nicht problematisiert. Wer also eine wesentliche Erweiterung seines Wissens gerade auf historisch-kulturgeografischen Gebieten erwartet, kann die Lektüre getrost unterlassen. Wer sich aber fundiert aus der Perspektive verschiedener Forschungsprojekte zu regionalen Besonderheiten informieren und belehren lassen will, ist hier gut aufgehoben.

Nach einer ausladenden Begriffserklärung für Peripherie, die auf das klassische Altertum zurückgreift, befasst sich der einführende Beitrag mit der hierarchischen Regionalisierung der territorialen Konstruktion von Staaten und Erdteilen (Südamerika) sowie ihrer staatspolitisch und nationalkommunikativ geprägten Darstellung (Urbanität versus Ruralität). Jan Sokol wendet sich Zentrum und Peripherie aus anthropologisch-philosophischer Sicht zu und geht davon aus, dass von der Grenze der Blick immer dem Zentrum zugewandt ist, sich deshalb die Grenzbevölkerungen „einander den Rücken zukehren“ (S. 51)